

Mit Zebus auf dem Zukunftstrip

Von Dr. Rudolf HÖNLE, Graz



Bis etwa zur Mitte des letzten Jahres hätte sich der Betriebsspiegel des nur etwa 20 Meter von der slowenischen Grenze entfernten Betriebes ganz anders gelesen: Da standen noch 17 Milchkühe mit ihrer Nachzucht im Stall, das Kontingent lag bei immerhin 92.000 kg. Ein Betrieb mit einer soliden Einkommensbasis könnte man meinen, wenn man nur auf die Flächen und den Tierbestand schaut.

Situation unbefriedigend

Doch es gab da ein paar Punkte, die Johann Muster und seine Gattin Christa schleunigst ändern wollten. Da war zunächst die Arbeitsbelastung. Bis zu 8 Akh täglich waren für die Rinderhaltung aufzubringen. Die Eltern von Johann sind nicht mehr gerade die jüngsten, während der Ernte und bei leichten Arbeiten helfen sie aber mit, soweit es ihre Kräfte eben zulassen. Christa hat mit dem quirligen Sohn Clemens (3), dem Haushalt und anderen „Kleinigkeiten“ auch einiges zu tun, das Zeitbudget für landwirtschaftliche Arbeit ist demnach auch nicht gerade üppig. Und so ist Johann auch durch die Mitbetreuung des Waldes und der Reben mehr als ausgelastet. Fazit: ein bisschen viel Arbeit bei nicht gerade überwältigenden Preisen! Und dabei sind Christa und Johann noch relativ jung und wollen etwas mehr vom Leben haben als nur Arbeit.

Nicht nur jammern

„Seit Österreich bei der EU ist, höre ich an der Milchsammelstelle immer nur Gejammer“, meint Johann, „und

In schwieriger geographischer und familiärer Situation machte Familie Muster einen betriebshistorischen Schnitt – er sieht seine große Zukunft in kleinen Rindern.



Ob Clemens das Werk seiner Eltern weiter führt? Sie lassen ihm jedenfalls freie Hand bei der Wahl seines Berufes.

ich hatte es satt, immer nur mitzujammern“, gibt er ein weiteres und für ihn wichtiges Argument für die Betriebsumstellung. Aber was waren die Alternativen? Schon seit mehreren Jahren waren Johann und Christa auf der Suche, doch die Anfangseuphorie war dann immer schnell verflogen. Schon der Vater versuchte es mit Texelscha-

fen, denn „auf den Berg gehört ein kleines Tier“. Als dann aber vor 14 Jahren der Stall abbrannte, machte er einen bedeutenden Schritt in Richtung Spezialisierung auf Milchvieh, und dann war für die Schafe kein Platz mehr im Betriebskonzept.

Jedoch mit der Milchproduktion konnte es nicht mehr lange gut gehen: Obwohl erst 14 Jahre alt, brauchte der Stall ein paar Umbauten, und auch der Melkstand war erneuerungsbedürftig. Um langfristig von der Milch leben zu können, wäre zusätzlich eine Betriebsaufstockung incl. Quotenkauf nötig gewesen – geschätzte Investitionskosten ca. 73.000 € (1 Mio. öS). Es war schnell klar, dass da für längere Zeit von Gewinn keine Rede sein konnte. Die Arbeitssituation hätte sich auch nicht verbessert. Da im Frühjahr 2001 BSE und MKS in aller Munde war, erhöhte das den Druck, aus der Milchproduktion auszusteigen.

Alternative Zwergzebus

„Wenn man mit Rindern aufgewachsen ist, möchte man irgendwie auch mit diesen Tieren zu tun haben“, meint Johann Muster, und deshalb waren diese Zwergrinder auch allen Alternativen überlegen. Sie lassen sich im gleichen Stall halten, die Investitionskosten sind daher bei einer Umstellung sehr niedrig. Die vorhandenen Futterflächen sind weiterhin nutzbar und es lässt sich eine Menge Arbeitszeit einsparen. Auf dem Betrieb Muster lassen sich auch die Futterkosten stark reduzieren, da bisher sämtliches Kraftfutter zugekauft werden musste.